

Standort Schweiz

# Gesund ist anders



Der 66-jährige Robert E. Gubler ist Kommunikationsfachmann, ist verheiratet und lebt in Wädenswil. Robert E. Gubler ist Gründer und Partner der Communicators Zürich AG, Vorstandsmitglied beim Schweizerischen Gewerbeverband und Treuhand Suisse sowie Vorsitzender des Forums Zürich. Robert E. Gubler wandert und fährt Ski.

**Die Gesundheitspolitik in der Schweiz ist keine. Die verschiedenen Interessengruppen sind im Parlament so aufgestellt, dass kaum Akzente oder Korrekturen durchgesetzt werden können. Ausnahmen bestätigen die Regel. Die steigenden Krankenkassenprämien sind die Lohnzusatzkosten der Unternehmen von morgen. Diese Lohnsteigerungen sind noch nicht erwirtschaftet und niemand weiss, ob dies in diesem Ausmass je der Fall sein wird. Selbst bei Gelingen haben die Lohnbezügerinnen und -Bezüger davon nichts, weil das Geld postwendend in die Krankenkassen und über diese in das Gesundheitswesen fliessen wird. Die Konkurrenzfähigkeit der KMU Wirtschaft wird auch hier auf die Probe gestellt, weil sich bereits die Energiepolitiker, die Vollkasko-Regulatoren, die Wohnungspolitiker, die Sozialpolitiker, die AHV und die Pensionskassen bei Unternehmen und ihren Mitarbeitenden in den nächsten Jahren ziemlich teuer bedienen werden. Dass es in den letzten Jahren schon immer irgendwie gegangen ist, ist eine ziemlich zweifelhafte Garantie für die Zukunft.**

Bringt man die ungebremst steigenden Gesundheitskosten in Politik und

Öffentlichkeit zur Sprache, sind weder die Lobbyisten noch die Politikerinnen und Politiker oder die Medien um Antwort verlegen: Die Schweizer werden immer älter, die chronischen Erkrankungen nehmen zu, die Medizin immer moderner und innovativer, und die Bevölkerung wolle für alle Fälle alles und jedes, egal was es koste. So einfach ist das. Davon, dass im Gesundheitswesen falsche Anreize stecken, Doppelspurigkeiten zuhauf in Kauf genommen werden, Milliarden-Investitionen in neue Infrastruktur und Bauten gesteckt werden, verteilt über die Regionen, als müssten in der kleinen Schweiz Spitäler so dicht wie Kirchenhäuser oder Bahnhöfe gebaut werden, wird schlicht ausgeblendet. Selbst vorsichtige Rechner gehen davon aus, dass im Gesundheitssystem eher vier als nur eine Milliarde jährlich (!!) eingespart werden könnten, ohne dass die Patientinnen oder Patienten davon negativ betroffen wären. Bei den Leistungserbringern hingegen ist Budgetstraffung und Verzicht auf Redundanz und Ineffizienzen angesagt. Am meisten Sorgen bereitet den Schweizerinnen und Schweizern die steigenden Krankenkassenprämien. Dazu ist in der Politik wenig zu melden.

### Der Staat bestellt und lenkt

Die jüngsten Erfahrungen von Bund und verschiedener Kantone und Städte mit IT-Projekten haben drastisch vor Augen geführt, dass wenn Institutionen oder Behörden gleichzeitig Besteller, Leistungserbringer oder Projektleiter und Kontrollen sind, Ineffizienzen bis zu Projektabbrüchen sozusagen vorprogrammiert sind. Im Gesundheitswesen sind entsprechende Fehlentwicklungen nicht auszuschliessen. Die Stärkung der Aufsichtsbehörden auf Bundesebene scheint sinnvoll, wird aber aller Erfahrung nach zu mehr administrativen Aufwand und entsprechenden Kosten führen, in der Verwaltung wie auch in den betroffenen Institutionen und Betrieben des Gesundheitswesens. Geradezu an die längst vertraute landwirtschaftliche Planwirtschaft erinnert die Plafonierung von Arztpraxen in der Schweiz, an den numerus clausus in der Ausbildung des Ärztenachwuchses oder die Vereinbarungen des Bundes bezüglich Herabsetzung von Medikamentenpreisen. Hat gerade noch gefehlt, dass sich nun die universitären Spitzenmediziner in den Medien beklagen, dass sie

zum Beispiel mit CHF 600'000 Jahreslöhnen gegenüber den Managern deutlich unterbezahlt seien. Der Staat bezahlt aber nicht nur ihre Ausbildung in Millionenhöhe, er garantiert auch gleich Anstellung und Spitzensalär. Und die medizinischen Staatsdiener, die fern von beruflichen Risiken arbeiten können, monieren dessen ungeachtet Unzufriedenheit: Manager nehmen in deren Augen offenbar nicht zu viel, sondern sie als Mediziner kriegen zu wenig. Kein Wunder sind bei so viel Dreistigkeit auch die anderen Leistungserbringer im Gesundheitswesen nicht bereit, auf ihre staatlich garantierte Pfründe zu verzichten.

### Umweltfreundlichkeit mit höheren Krankenkassenprämien «belohnen»?

Seit einiger Zeit überlagert auch die Energiepolitik die Finanzströme im Gesundheitswesen. Mit den sogenannten Lenkungsabgaben in der CO<sup>2</sup> Diskussion werden nicht nur energieeffizientere Bürger und energieeffizientere Unternehmen gefördert, die Einnahmen werden nach Gesetz, sozusagen «Staatsquoten-neutral» – zumindest teilweise – über die Krankenkassenprämien an die Bürgerinnen und Bürger, also an die Versicherten zurückgegeben. Was wenn die CO<sup>2</sup> Reduktionsziele erfüllt sind, wenn die Lenkungsabgaben nicht mehr oder im viel geringeren Masse anfallen. Da würde die stille Subventionierung der Krankenkassenprämien plötzlich wegfallen und die Kostenspirale Krankenkassenprämien und in der Folge die Löhne würde sich noch mehr akzentuieren. So kann sich der mündige Bürger also entscheiden, ob ihm die CO<sup>2</sup> Belastung näher liegt oder die vergünstigte Krankenkassenprämie? Wahrlich eine wohl durchdachte Schlaumeierei der Planwirtschaftler im Parlament und in der Verwaltung. Das teure staatliche, oft fehlgesteuerte Gesundheitswesen findet sein Pendant in nicht minder schief angelegten Programmen zur Energiegewinnung. Sind es nicht die Krankenkassenprämien, sind es eben die Steuergelder. So oder so bezahlen die Zeche nicht jene, die planen und lenken oder Subventionen beziehen (wollen). Wie gesund ist eine solche Politik?

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

# 38 ZHAW-Bachelors in Chemie diplomiert

**38 Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Chemie konnten am 25. September an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil ihr Bachelor-Diplom entgegennehmen.**

Die 5 Chemikerinnen und 33 Chemiker feierten im ZHAW-Campus Grüental in Wädenswil den erfolgreichen Abschluss ihres Bachelor-Studiums mit Dozierenden, Angehörigen und Gästen. Institutsleiter Prof. Dr. Christian Hinderling und Studiengangleiter Prof. Dr. Achim Ecker überreichten 15 Diplome in der Vertiefungsrichtung Biologische Chemie und 23 in der Vertiefungsrichtung Chemie. Urs Lindenmann wurde für seine Bachelorarbeit mit dem Preis der Studentenverbindung Titania ausgezeichnet. Der Preis des SVC (Schweizerischer Verband diplomierter Chemiker) ging an Stefan Breitler für seine herausragende Studienleistung. Die Festansprache hielt der Historiker Marcel Hänggi, Buchautor und freier Journalist, der vor allem zu den Themen Wissenschaft, Technik, Umwelt, Energie sowie Geschichte schreibt.



Die stolzen Chemie-Diplomandinnen und -Diplomanden mit ZHAW-Institutsleiter Prof. Dr. Christian Hinderling (1. Reihe, rechts aussen) und Studiengangleiter Prof. Dr. Achim Ecker (1. Reihe, 2. von rechts). Foto: Tevy AG, Wädenswil

**DEUX-PIECE**  
WERBEAGENTUR

**Werbung die wirkt.**

www.deux-piece.ch  
044 772 84 37



Mobilitätsberatung von A bis Z. 365 Tage im Jahr.

Bahnreisezentrum Langnau-Gattikon  
Sihltalstrasse 97  
8135 Langnau am Albis  
Telefon 044 206 46 69  
brz.langnau@szu.ch, www.szu.ch

Unsere Öffnungszeiten  
Mo – Fr: 06.15 – 18.50 Uhr  
Sa – So: 07.15 – 11.30 Uhr,  
12.40 – 16.50 Uhr

**SZU**  
Sihltal Zürich Uetliberg  
Bahn

**ERFAHREN KOMPETENT VERNETZT**  
Fraktionspräsident

Jürg **Trachsel**  
in den **Nationalrat**



**2x auf Ihre Liste**

